

---

**THEMA: Wohnbedingungen von deutschen und nichtdeutschen Schulanfängern im Stadtteil Kreuzberg (Ergebnisse einer Untersuchung)**

**Prof.Dr. Ali Ucar**

# WOHNBEDINGUNGEN VON DEUTSCHEN UND NICHTDEUTSCHEN SCHULANFÄNGERN IM STADTTEIL KREUZBERG (Ergebnisse einer Untersuchung)

Im Folgenden werden die Wohnbedingungen, bzw. die Wohnsituation der deutschen und nichtdeutschen Schulanfänger im Stadtteil Kreuzberg/Berlin dargestellt. Die präsentierten Fakten und Zahlen zu Wohnbedingungen der Kinder sind von einer empirischen Untersuchung entnommen, die ich im Schuljahr 1996/97 in einer Kreuzberger Grundschule durchgeführt habe. Der Anteil der ausländischen Schüler (nur nach Staatsangehörigkeit) in dieser Grundschule beträgt mehr als 70 %. Hier wurden alle Eltern (55 Mütter, 7 Väter), deutsche als auch nichtdeutsche, von 4 Vorschulklassen, also insgesamt 62 Familien, über ihre Wohnbedingungen im Bezirk befragt.

Da ich zwei Jahre lang als Lehrer und Schulpsychologe in diesen Vorklassen tätig war, gelang es mir über die Wohnbedingungen von Schülern selbst viele Erfahrungen zu sammeln.

Die Wohnbedingungen von Schülern wurden unter folgenden Fragestellungen untersucht: Größe der Wohnungen, Anzahl der Zimmer, monatliche Miete, Wohnausstattung, Kinderzimmer, kindergerechte Ausstattung, Waschmöglichkeiten, Hygiene etc.

Die schlechten Wohnbedingungen vor allem nicht kindgerechte Ausstattung der Wohnungen haben einen direkten Einfluss auf die Entwicklung der Kinder und auf ihre Schulleistungen. Daher ist es für Lehrkräfte von großer Bedeutung zu wissen, unter welchen Wohnbedingungen ihre Schüler leben.

## 1. Wohnungsgröße – Anzahl der Zimmer

Bei Wohnungsgröße geht es nicht um die Größe von  $m^2$ , sondern, wie viele Zimmer bzw. Räume die Wohnung hat.

Nach Tabelle 1 haben über die Hälfte der Kinder (54,8 %) 3 – 4 Zimmer in ihrer Wohnung, während die Zahl der Kinder mit mehr als 4 Räumlichkeiten nur 14,5 % beträgt.

Tab. 1  
Zimmerzahl der Wohnung (%)

1 Zimmer	9,7
2 Zimmer	33,9
3 Zimmer	41,9
4 Zimmer	12,9
5 und mehr Zimmer	1,6

Wenn wir die Zimmerzahl nach Nationalitäten differenziert betrachten zeigt Tab. 2 folgendes Bild.

Tab. 2  
Zimmeranzahl der Wohnung verglichen mit Nationalität (%)

	1 Zimmer	2 Zimmer	3 Zimmer	4 Zimmer	5 und mehr Zimmer	n
Türkisch	14,7	32,4	35,3	14,7	2,9	34
Deutsch	6,7	20,0	60,0	13,3	-	15
Andere	-	53,8	38,5	7,7	-	13

Während 73,9 % der deutschen Familien in Wohnungen mit 3 oder mehr Zimmern leben, sind es nur 50,0 % der türkischen und 46,3 % der anderen Familien. Dabei sollte jedoch nicht unberücksichtigt bleiben, dass es sich zumal bei den türkischen sowie bei vielen Familien anderer Nationen bekanntlich um größere Familien handelt, während deutsche Familien meist nicht mehr als 2 – 3 Kinder, häufig sogar nur 1 Kind haben. Es ist also zweckmäßig, einmal einen Blick auf die Belegung dieser Wohnungen zu werfen. So mag es zuerst einmal erscheinen, dass die Wohnraumfläche pro Kopf bei türkischen sowie bei Familien anderer Nationen deutlich geringer ist als die der deutschen Familien.

Wenn man die Kinderzahl der Familien in Erwägung zieht, zeigt Tab. 3 ein differenziertes Bild.

Tab. 3  
Zimmeranzahl der Wohnung verglichen mit Kinderzahl (%)

	1 Zimmer	2 Zimmer	3 Zimmer	4 Zimmer	5 und mehr Zimmer
1 Kind	16,7	33,3	33,3	16,7	-
2 Kinder	28,6	14,3	28,6	28,6	-
3 Kinder	8,3	25,0	54,2	12,5	-
4 Kinder	-	50,0	40,0	10,0	-
5 Kinder	16,7	50,0	33,3	-	-
6 und mehr Kinder	-	44,4	33,3	11,1	11,1

50 % der Familien mit 4 sowie 50 % der Familien mit 5 Kindern wohnen in 2-Zimmerwohnungen. Wenn man bedenkt, dass zu diesen 4 – 5 Kindern noch in der Regel 2 Eltern dazu gehören, teilen sich hier 6 – 7 Menschen 2 Räume. Auffällig ist des Weiteren, dass bei Familien mit 2 Kindern noch 57,2 % in 3 - 4-Zimmerwohnungen leben, während es bei den Familien mit 5 Kindern nur noch 33,3 % sind, obwohl es sich hier ja sowieso um größere Familien handelt. Bei Familien mit Einzelkindern sind es hingegen 50 %, die in 3 – 4-Zimmerwohnungen leben. Dieses zeigt deutlich, dass mit dem Anstieg der Kinderzahl eine starke Verringerung des Wohnraumes verbunden ist.

Nach den Einschulungsuntersuchungen im Bezirk Kreuzberg im Jahr 1986: Deutsche Familien bewohnten im Durchschnitt 3,2 Zimmer und hatten 3,7 Personen. Ausländische Familien bewohnten im Durchschnitt 2,9 Zimmer und hatten 5 Personen (Einschulungsuntersuchung in Berlin-Kreuzberg im Jahre 1986, Bezirksamt Kreuzberg von Berlin, Abt. Gesundheitswesen, S. 19)

## 2. Miete

Tab. 4 zeigt die monatliche Miete, differenziert nach Nationalitäten

Tab. 4  
Höhe der monatlichen Miete verglichen mit Nationalität (%)

	300 – 500 DM	600 – 800 DM	900 – 1000 DM	1100 – 1400 DM
Türkisch	29,4	35,3	17,6	17,6
Deutsch	6,7	66,7	-	26,7
Andere	7,7	30,8	23,1	38,5
gesamt	19,4	41,9	14,5	24,2

Nach dem Bericht des BMFSF über Familien mit ausländischer Herkunft (Familienbericht 2000, S. 153) wurden folgende Angaben über die Miete (noch DM) angegeben: Nach den Zahlen von 1993. Die Deutschen zahlen durchschnittlich 8,5 DM pro m<sup>2</sup>, während die Ausländer für das Gleiche 9,8 DM zahlen.

### 3. Kinderzimmer, kindergerechte Ausstattung u. Waschmöglichkeiten

Nach der Befragung haben beinahe die Hälfte der Schüler/innen (45,2 %) kein eigenes Zimmer. Getrennt nach Nationalitäten zeigt die Tab. 5 folgende Feststellungen.

Tab. 5  
Eigenes Kinderzimmer verglichen mit Nationalität (%)

	Kein eigenes Kinderzimmer	Kinderzimmer allein	Kinderzimmer mit Geschwistern
Türkisch	55,9	8,8	35,3
Deutsch	20,0	13,3	66,7
Andere	46,2	7,7	46,2
Insgesamt	45,2	9,7	45,2

Nur in 8,8 % der türkischen Familien haben die Vorschulkinder ein eigenes Kinderzimmer, über die Hälfte der Kinder haben gar kein Kinderzimmer. Bei den Kindern anderer Nationalitäten fällt das Ergebnis ganz ähnlich aus. 13,3 % der befragten deutschen Eltern der Vorschulkinder gaben an, ein eigenes Kinderzimmer zu besitzen, was kaum einen Unterschied zu den ausländischen Kindern darstellt. Während jedoch bei den türkischen Familien die Mehrheit der Kinder gar kein Kinderzimmer hat und sich 35,3 % ein Zimmer mit Geschwistern teilen, haben nur 20 % der befragten deutschen Vorschulkinder kein Kinderzimmer, während sich die Mehrheit ein Zimmer mit Geschwistern teilt. Die Tatsache, dass es viele Kinder gibt, die sich im Vorschulalter ein Zimmer mit Geschwistern teilen, halte ich für nicht besonders bedenklich, dass jedoch 55,9 % der türkischen und 46,2 % der anderen Vorschulkinder gar kein Kinderzimmer haben, schätze ich wesentlich schwerwiegender ein. Eine vernünftige Entwicklung des Kindes, für die genug Ruhe und Schlaf und Spielen sehr wichtig ist, kann wohl kaum gewährleistet sein, wenn die Kinder keinen Raum für sich selbst haben.

Wenn wir diese Ergebnisse mit der Kinderzahl der Familien vergleichen, zeigt Tab. 6 folgendes.

Tab. 6  
Eigenes Kinderzimmer verglichen mit Kinderanzahl der Familie (%)

	Kein eigenes Kinderzimmer	Kinderzimmer allein	Kinderzahl mit Geschwistern
1 Kind	33,3	66,7	-
2 Kinder	42,9	-	57,1
3 Kinder	50,0	8,3	41,7
4 Kinder	30,0	-	70,0
5 Kinder	33,3	-	66,7
6 und mehr Kinder	66,7	-	33,3

Die Mehrheit der Kinder teilt sich ein Zimmer mit anderen Geschwistern. Bei 6 und mehr Kindern haben jedoch 66,7 % gar kein Kinderzimmer und nur 33,3 % teilen sich ein Kinderzimmer mit Geschwistern.

Ein eigenes Zimmer haben nur Kinder ohne Geschwister (66,7 % der Einzelkinder) und Familien mit 3 Kindern (8,3 %)

Dass Kinder aus Familien mit 2 Kindern keine eigenen Zimmer haben, Kinder aus Familien mit 3 Kindern aber manchmal schon, ist entweder durch die geringe Anzahl an Befragten zu erklären oder aber durch die Tatsache, dass 3 Kinder sich schwieriger ein Zimmer teilen können als 2 Kinder und so das 3. Kind evtl. ein eigenes Zimmer bekommt oder aber gar keins hat.

Nach Angaben der Eltern sind die Wohnungen mit 71 % nicht kindergerecht ausgestattet. Dies wurde mit Fragen anhand von kindergerechten Tischen und Stühlen etc. gefragt.

Tab. 7

Kindergerechte Stühle, Tische etc. verglichen mit Nationalität (%)

	Nicht kindergerecht	Kindergerecht	keine Angaben
Türkisch	82,4	17,6	-
Deutsch	35,7	64,3	-
Andere	91,7	8,3	-
Insgesamt	71,0	25,8	3,2

Dieses wird starke negative Auswirkungen auf die körperliche Entwicklung bzw. Gesundheit als auch auf die geistige Entwicklung der Kinder haben, die so wahrscheinlich auf dem Fußboden arbeiten und spielen, was sich auf Dauer z. B. negativ auf deren Rücken auswirken wird. Schlecht sitzen behindert außerdem die Konzentrationsfähigkeit.

In den türkischen Familien haben 82,4 %, in den anderen Familien sogar 91,7 % der Kinder keine kindergerechten Tische und Stühle, in den deutschen Familien sind es hingegen nur 35,7 %.

Lehrer beschweren sich darüber, dass viele Kinder nach Muffigkeit riechen und sich nicht sauber halten, nicht waschen usw. Dies hängt davon ab, ob die Familien Möglichkeiten haben, sich zu waschen. Also es Dusch- und Bademöglichkeiten in der Wohnung gibt.

Nach Tab. 8 geben die Eltern folgende Angaben. Bei 80,6 % der Kinder gibt es zu Hause Dusch- bzw. Bademöglichkeit (unabhängig von Nationalität)

Tab. 8

Bad/Dusche etc. in der Wohnung verglichen mit Nationalität (%)

	Kein Bad / Dusche	Bad / Dusche vorh.
Türkisch	32,4	67,6
Deutsch	-	100,0
Andere	7,7	92,3
Insgesamt	19,4	80,6

Jede der befragten deutschen Familien hat eine Dusche bzw. ein Bad in der Wohnung. Bei den türkischen Familien fehlen bei 32,7 % eine Dusche bzw. ein Bad, bei den anderen Nationalitäten sind es 7,7 %, denen eine Dusche / ein Bad fehlen. Diese mangelnde Hygiene kann verstärkt zu Krankheiten führen.

## Veröffentlichungen

Mitteilungen bzw. Infos des Schulpsychologischen Beratungszentrums  
 Friedrichshain-Kreuzberg, Filiale Kreuzberg, Adalbertstr. 23b, 10997 Berlin,  
 Tel.: (030) 2588-4111 / (030) 2588-3106, Fax (030) 2588-4112 über psychosoziale  
 Probleme ausländischer Schüler und Schülerinnen

von Prof. Dr. Ali Ucar

Mitteilung Nr. 5 vom	13.10.1980	Ausländische Schüler – Probleme für Schule und Schulpsychologischen Dienst
Mitteilung Nr. 7 vom	15.06.1981	Pädagogische Zusammenarbeit mit ausländischen Eltern
Mitteilung Nr. 10 vom	15.11.1981	Ausländerrecht als soziales Problem – Rechtliche Stellung der ausländischen Familien und ihrer Kinder in der Bundesrepublik Deutschland
Mitteilung Nr. 11 vom	07.01.1982	Das türkische Bildungssystem – Nach dem Gesetz über die Grundlagen der nationalen Erziehung von 1973
Mitteilung Nr. 15 vom	23.08.1982	Emigration und Verhaltensstörungen bei ausländischen Familien und ihren Kindern
Mitteilung Nr. 19 vom	Januar 1983	Die Stellung der ausländischen Lehrer in der Berliner Schule und die Kooperationshindernisse
Mitteilung Nr. 21 vom	15.02.1983	Einige Rechtsvorschriften zur Situation der ausländischen Kinder in der Berliner Schule
Mitteilung Nr. 25 vom	01.06.1983	Psychosoziale Versorgung ausländischer Familien aus der Sicht der Schulpsychologischen Beratungsstelle
Mitteilung Nr. 29 vom	September 1983	Die türkische Familie
Mitteilung Nr. 32 vom	März 1984	Psychosoziale Folgen für Eltern und Kinder bei getrennt lebenden Migrantenfamilien
Mitteilung Nr. 35 vom	Dezember 1984	Religiöse Erziehung in der Türkei
Mitteilung Nr. 37 vom	März 1985	Pädagogische Zusammenarbeit mit ausländischen Vorschuleltern
Mitteilung Nr. 43 vom	Juni 1986	Islamische Religion als Sozialisationsfaktor
Mitteilung Nr. 44 vom	Januar 1995	Überalterung und Geburtsdatenproblematik bei türkischen Schülerinnen und Schülern
Mitteilung Nr. 45 vom	Januar 1996	Bauchtanz als Mittel der Körperwahrnehmung und

## –beherrschung

Mitteilung Nr. 46 vom Juni 1996	Interpretationshilfen in Bezug auf das Verhalten von Schülerinnen und Schülern türkisch-islamischer Herkunft
Mitteilung Nr. 47 vom Dezember 1996	Pädagogische Zusammenarbeit zwischen Eltern und der Schule unter besonderer Berücksichtigung der Migrantenfamilie (Elternarbeit mit Migrantenfamilien)
Mitteilung Nr. 48 vom April 1997	Ängste und Probleme der Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache beim Wechsel auf Schulen in die östlichen Stadtbezirke Berlins – Eine Beschreibung der Problematik und Vorschläge für notwendige Maßnahmen
Mitteilung Nr. 49 vom Mai 1998	Die Problematik der Deutschsprachkompetenz der 3. Generation. Eine empirische Untersuchung zur Sprachsituation der Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache im Vorschulbereich
Mitteilung Nr. 50 vom Oktober 1999	Islamischer religiöskundlicher Unterricht – (Meinungen, Modelle, Kontroverse, Rechtsprechung)
Mitteilung Nr. 51 vom Juni 2000	Fernsehkonsum bei Migrantenkindern
Mitteilung Nr. 52 vom Dezember 2000	Freizeitgestaltung, Spielen, Spielzeug, Betreuung und Märchenerzählungen bei Kindern deutscher und nichtdeutscher Herkunftssprache – Ergebnisse einer Untersuchung
Mitteilung Nr. 53 vom Mai 2001	Migrantenfamilien im Wandel – veränderte Rahmenbedingungen und veränderte Migrantenfamilie